Orte : Werft Zürich

Autor(en): **Bärfuss, Lukas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 5: **Starke Strukturen = Structures fortes = Strong structures**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

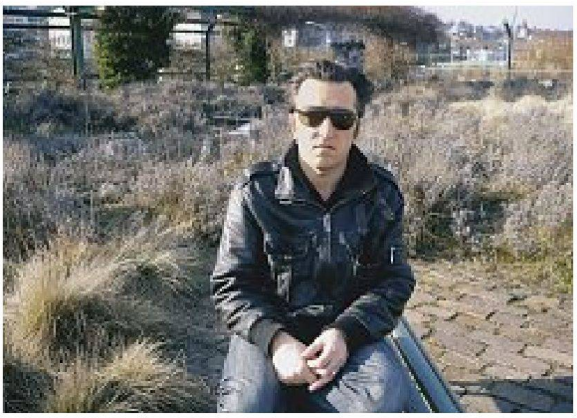
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Orte

Lukas Bärfuss

Werft Zürich



«Lenin hat einmal gesagt, dass Bewegung aus der Provinz kommt. Er sagte auch, die Frau sei die Provinz des Mannes, das interessiert mich dann nicht mehr so sehr. Jedenfalls passt dieser Ort sehr gut hierher. An den Stadtrand.» Am Rand und Übergangsort bei der Zürcher Werft führt eine Brücke zur Stadt hinaus, vom Park der Landiwiese zu einer verschachtelten Topografie von Industrie, Gewerbe und Freizeit am linken Zürichseeufer.

Die Peripherie ist keine Linie, die festlegt, wo eine Stadt anfängt und aufhört. Aber es gibt Zeichen dafür. Stadtauswärts rangieren Betonmischer und Kieslaster, Helm und Schutzbrille zu tragen ist Pflicht. Garage, Autowerkstatt, Pfadi-Wassersport, ein Glashaus mit aufgeklebter www-Adresse, ein Freizeitzentrum, vor dem Männer am Nachmittag Ping-Pong spielen. Auf der anderen Strassenseite leuchtet fahl im Tageslicht das Bordell Petite Fleur. Wenige Schritte weg vom See kommt einem keine Poesie in die Quere.

Es wird oft das Authentische genannt, aber Bärfuss sagt: «An der Peripherie kann man das Unbeobachtete entdecken».

Lukas Bärfuss kennt also seinen Lenin. Brecht und die Theorie der Verfremdung standen schon über seiner Theatertruppe 400 ASA, die unter Bärfuss und Samuel Schwarz aufregende Gedanken und manchmal halsbrecherisches Theater in die Szene brachte. Bärfuss, Generation X und doch ein politischer Kopf, scheint eine Schwäche zu haben für die vom Zeitgeist nicht eben Begünstigten. «Meienbergs Tod» hiess seine Groteske von 2000, die um Niklaus Meienberg kreist; sein beeindruckender erster Roman «Hundert Tage» (2008), spielt in einer der brutalsten und widersprüchlichsten Zonen der Gegenwart. Und doch folgt man seinem Helden, einem Entwicklungshelfer in Ruanda, weil es scheint, diesem genauen und kühlen und begabten Erzähler würde man geradezu überallhin folgen.

Es will gerade Frühling werden am Zürichsee, die Schiffe liegen still im Wasser und warten auf ihn. Der See, grün und ruhig, gegenüber der Pfannenstiel, an dem die Agglomeration hochkriecht. Passanten stehlen dem helllichten Tag eine Stunde.

Gibt es Orte, die inspirieren? «Die ‹Platz schaffen für Gott›, wie es bei Else Lasker-Schüler heisst? Nein, für mich heisst Inspiration Bewegung.» Lukas Bärfuss hat den Ruhrpott abgewandert, ging in Wien der Donau entlang, dorthin, wo sich die Stadt verliert, «diffundiert», sagt er. «Erst an ihren Rändern erkennt man die Topografie einer Stadt. Das finde ich wunderschön.»

Die Brücke zur Werft ist Passerelle, Transit, Dachterrasse, aber auch Raum: Himmelgrün flicht sich zur Pergola heran. Seit seinem «architektonischen Urerlebnis» in Le Corbusiers Kirche von Ronchamp sind Bärfuss' Sinne dafür geschärft. «Diese Kirche ist wahnsinnig, sie hat mich sehr bewegt. Ich kannte Le Corbusier mehr als Theoretiker. Was mich nun faszinierte, war, wie er nach all den Kämpfen und Manifesten sich im hohen Alter noch einmal von allem befreien und einen so demutsvollen Ort bauen konnte, einen so vollkommen der Sache zugewandten und uneitlen Raum.» Platz schuf für Gott.

Es sind oft Raumeindrücke, die bei Lukas Bärfuss am Anfang einer Arbeit stehen, nicht Figuren oder dramaturgische Plots. Hier, sagt er, schmeckt es herb, der Lavendel, der Pavéboden, das Metall. Vor allem der Lavendel mit seinem starken, betörenden Geruch – nicht süss sei er, aber trotzdem fast heimelig und offeriere so etwas wie einen Schutz.

Schilfgräser wiegen sich gelb und schlank in der Luft, manche hat der Regen zu Boden gedrückt, sie sehen aus wie winzige struppige Strohballen. Das dunkelgraue Kraut dazwischen wird zu Lavendel aufblühen, das Gesumse der Bienen zum Schwindel anschwellen. «Ich finde hier etwas Retro-Future-Artiges, so hat man sich wohl in den 50er Jahren das Jahr 2000 vorgestellt: die Utopie einer Gartenstadt. Obschon es eine künstliche Wildnis ist, fehlt alles Gepützelte. Hier finde ich architektonische Sorgfalt. Hier geht etwas auf in mir, ich fühle mich gleich freier, offener. Und der Himmel ist so weit.»

Lukas Bärfuss, 1971 in Thun geboren, absolviert Matura und Buchhändlerlehre und beginnt 1997 als freier Schriftsteller zu arbeiten. Mit «Meienbergs Tod», 2000 am Theater Basel uraufgeführt, erlangt er erste grössere Aufmerksamkeit, seine folgenden Stücke, «Die sexuellen Neurosen unserer Eltern» und «Der Bus» feiern international Erfolge. Sein neustes Stück wird im Herbst 09 am Deutschen Theater in Berlin uraufgeführt werden. 2002 debütierte Lukas Bärfuss mit «Die toten Männer» als Erzähler, sein 2008 erschienener erster Roman «Hundert Tage» brachte ihm einen Platz auf der Longlist zum Deutschen Buchpreis. Zusammen mit Alejandra Costamagna erhielt er 2008 den Anna-Seghers Preis.

Interview und Bearbeitung: Nina Toepfer, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich, – Bild: Nina Toepfer